

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und freue mich über das Maß,
Daß mir die Bundesversammlung
Verurteilt keinerlei Spaß.

Sie wurde zur guten Hausfrau,
Von der man bekanntlich nicht spricht,
Weil nur dem Hause sie lebet
Und ihrer erhabenen Pflicht.

Aufwaschen und Abwaschen
Ist ihre Hauptarbeit — —
So treibst Du's! O so treib's auch
In ewige Ewigkeit.



Der Bundesrath hat beschlossen, die neu ankommenden fremden
Gesandten nicht mehr zu Wagen vom Bahnhof abholen zu lassen.

Das ist sehr schlimm für die Gesandten, wenn sie nicht mehr fahren.
Sobald sie ankommen, müssen sie auch gleich gehen.

In Bern soll ein „Genosse“ bei der Abstimmung über „Recht auf
Arbeit“ mit „Nein“ gestimmt haben. Wir würden diese Nachricht nicht
bringen, wenn wir sie nicht aus sicherster Quelle hätten. Dieser Genosse
also wurde vor die heilige Behme (d. h. sozialdemokratischer Gerichtshof)
geladen, um sich wegen jenes Vergehens, dessen er sich selbst offen rühmte,
zu verantworten. Anstatt unter der Last der Anklage zusammenzubrechcn,
machte der Genosse jedoch vor dem hohen Gerichtshof eine lange Nase.
Nichtsdestoweniger fragte man ihn, wie er dazu käme, gegen das Recht auf
Arbeit zu stimmen.

„Das Recht zu faulenzcn ist mir lieber“, erwiderte er.

Dagegen konnte der Gerichtshof nichts einwenden, und so unterschrieb
die Exekution des Hinausfliegenlassens aus der Partei.

Princeps II.

An dem Schreibtisch sitzt Herr Guyer, Aktien thürmen um ihn her
Sich wie stolze Legionen, als ein siegenwohntes Heer.

„König bin ich im Nordosten heut' und herrsche hier mit Macht,
Throne als ein zweiter Eicher — bald hab' ich das Werk vollbracht.

„Wer wohl soll es mir verwehren, es dem Princeps nachzutun?
Seinen Geist laß' ich erstehen, mag sein Leib im Grabe ruh'n.

„Spiel' ich nicht mit Millionen, halb ein Rothschild in dem Land?
Darf ich nicht als Princeps thronen, Rammons Szepter in der Hand?

„Nun wohlan, ich will es wagen, — auf zum frischen, frohen Krieg!
Mein Beginnen muß gelingen, sicher winkt mir stolzer Sieg.

„Ja — wie zetert Ihr und jammert, die Ihr sonst so hochmuthsgröß!
Schon ist Euch der Muth entfahren, durcheinander wirrt im Troß.

„Wandelbar sind alle Dinge seit dem Anbeginn der Welt,
Gestern oben, heute unten, — immer König bleibt das Geld.

„Geißa — winket hell das Szepter, wanken seh' ich den Popanz
Eurer Macht und Herrlichkeiten — auf — ums goldne Kalb zum Tanz!“
S. S.

Aus der Leuchtenstadt.

Gelächter Herr Redaktor! Euer Fischereiausstellungsconterfei im
letzten „Nebelspalter“ hat mir so ausnehmend Freude gemacht, daß ich fast
spornstreichs Ihnen auf die Bude steigen und Sie nothzuchtigen wollte, sich
mit mir für einige Stunden in die Fischregion zu stürzen. Aber warum
seid Ihr nicht zu unserm Wohlthätigkeitsbazar im berühmten Kurjaal ge-
kommen, so sich dieser Tage abspielt hat? Da hätten Ihr viel schönere
Conterfeis machen können als von Euren Fischereipatronen. Ein halbes
Hundert lebendige Backfische, wie Ihr Zürcher in der ganzen Ausstellung
keine habt, schwärmte da herum, alle aus den „besten Familien“ unseres
ci-devant Fischerdorfes. S' hats Einer im hiesigen Tagblatt verrathen,
der zwar nicht die Stamm-Register, aber vielleicht das Steuer-Register der
„besten Familien“ durchstöbert hat. Item, es war gute Rasse, würdig einer
alten Fisch-Metropole. Geangelt wurde lebhaft, natürlich nicht von den
Backfischen, sondern nach den Backfischen. Honny soit qui mal y pense.
Rebt Gruß! Kaberi Wunderli,

Dame: „Sie halten dramatische Monologe nicht für lebenswahr?
Führen Sie denn nie Selbstgespräche?“

Herr: „Ne. — Ich unterhalte mich überhaupt nur mit Personen,
die klüger sind als ich.“

Aus dem Thierbuch.

Das Quagga gleicht dem Zebra fast,
Man kennt es an den Strichen.
Mensch, wenn du was gebozget hast,
Wirfst du damit verflucht.

Foreuen, wenn sie rotten sind,
— Glückselige Katholiken!
Als Fastenpeiße, zart und lind,
Die Gläubigen zu erquickcn.

Der Kunststier ist sanft und gut,
Wenn er nicht zornig werden thut.
So geht's mit den Rationen auch,
Drum schafft man Pulver ohne Rauch.

Telegramme aus der Bundesstadt.

12. Juli. Die Session der Bundesversammlung wird voraussichtlich
mit Ende dieser Woche wegen überhandnehmenden Lebschmerzen geschlossen.
Die Sessel alle sind wegen dem neuen Eisenbahnkönig ins Wanken gerathen
und lassen sich nicht beruhigen.

13. Juli. H. Guyer-Zeller gibt dem Bundesrath Kenntniß von
seiner Thronbesteigung; er nimmt den Titel an „Adolphus I. N. O. B. Rex
Judae, dorum“ Berlinensis. Schwitz Populus! Die Krönung findet am 28. Juni
in Zürich statt. Der Bundesrath schenkt den Thronstuhl und ermöglicht
die Glorie.

Briefkasten der Redaktion.



L. Z. I. D. In der That, recht
wunderbar kommt mir die Geschichte vor!
Der „Bauernbund“ verspricht dem Einse-
der eines probaten Rezeptes gegen die bei
uns grassirende Festscheuche eine lebens-
längliche Gratispension. Aber da
soll sich doch nur Niemand über dieses
Problem den Kopf zerbrechen; denn würde
er dieses „Rezept“ finden und die lebens-
längliche „Gratispension“ vom Staate zu-
gespröchen erhalten, so wäre jedenfalls der
„Bauernbund“ der erste, welcher die Be-
seitigung der „Pension“ verlangte. Die
Bauern sollen selber studiren und an den
Festen nicht mehr mitmachen, vielleicht fin-
den sie dann das Rezept. — M. J. I. G.
Das ist ja ganz hübsch, daß sich der König
der Belgier als „guter Freund“ der Schweiz
unterzeichnet. In dieser schlichten Unter-
schrift zeigt sich mehr Republikanismus, als
in Ihrem Begehren, ihn dafür lächerlich zu
machen. — H. H. I. M. Das jetzige Wetter

befördert jedenfalls die Heuchelei nicht; man kann ja nicht heuen. — O. G. I.
F. Einen technischen Ausdruck für das Mäusefangen finden Sie nicht? Schreiben
Sie einfach: Das Mäusefangen ist ein hübsches Experiment. — M. J. Ein
Ungar theilt deutschen Sprachunterricht: „Der deutsche Sprach ist sehr drollisch.
Ein einzig Hauptwort hat oft drei Artikel, z. B. Das die der Teibel hol!“ —
U. K. I. D. Erben sind besser als Aunen und Erben ist besser als Aunen.
— Topsis. Nur ruhig, die Oper fällt nicht weit vom Ballet. — Z. H. I. H. Von
verschiedenen Großhansen ziehen wir immer den größten vor. Die Gründe sind
leicht findbar. — S. S. in L. Ein Grund zur Titeländerung lag nicht vor.
Dessen Dank. Brief wann? Wäre die Arbeit Wasser, so gehörten wir jetzt zu
den Fischen. — Origenes. Lassen Sie die „Thurgaueriana“ mit ihren be-
kannten Wäsen freundlichst an uns vorübergehen. — K. I. B. Schönen Dank
und Gruß. Gelegentlich. — H. I. B. Wunderbar und sonderbar; die reinsten
Knallerbsen. — Z. I. G. Besuchen Sie ja die Fischerei-Ausstellung. Neben
schöner Lebwaare paradiert jetzt Christen aus Basel mit einer Kollektion von
See- und Meerfischen und Thieren, welche Bewunderung verdient; nicht nur der
drei Rentner schwere Stör, sondern alles Uebrige auch und vorab die geschmack-
voll schöne Installation. — M. I. U. Mit der Fesselung ist es noch nicht so
gefährlich; der liebe Gott hat nicht gewollt, daß das Dachslein ein Dachs werden
sollt. — Das Uebrige gut. Dank. — Dkl. Der Himmel ist oft wie ein
trophiger Schulerbus, er vereitelt durch Wengelwerfen alle Pläne. Goffentlich
fehlt die gute Laune mit dem bessern Wetter zurück. Näpft Gruß. — L. U.
I. R. Der Rhein ist in Rheinfelden nur zwei Zoll breit; den deutschen Zoll
und den Schweizer Zoll. — G. I. Z. In der Kunststalt Müller & Cie. in
Aarau ersehen ein wirklich schönes Reiterbild vom General H. Herzog. Preis
nur 3 1/2 Fr. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen u.
nicht beantwortet.

Offiziers-Uniformen

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich. 32

Die billigste täglich erscheinende Zeitung der Schweiz ist der Tages-
Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich. Abonnementspreis
50 Ct. pro Monat durch die Post Fr. 2.25 pro Quartal. (H1466Z) 75/10